

Die Saison auf der Dolder-Eisbahn startet

Ab 1. November können auf der Dolder-Eisbahn wieder nach Herzenslust Kurven auf Kufen gedreht werden. Der Eislaufclub Zürich sucht noch Mädchen für sein Synchronlauf-Team.

Die 1930 erbaute Dolder Kunsteisbahn am oberen Zürichberg ist mit 6000 Quadratmetern bis heute die grösste offene Kunsteisfläche Europas. Von den zahlreichen Möglichkeiten, sich dort individuell oder im Club organisiert auf und um das Eis herum zu beschäftigen, konnten sich die benachbarten Fluntermen Anfang Jahr beim fröhlichen Familienplausch «Fluntern on Ice» des Quartiervereins überzeugen.

Eislaufen, Eisstockschiessen, Schneeskulpturenbau und Betriebsführung «Backstage on Ice» luden zum Schauen und Ausprobieren ein. Einstimmiges Highlight des Abends aber waren die Präsentationen der Synchron-Läuferinnen vom Eislauf Club Zürich. Die im Team «Starlight Novice A» laufenden 10- und 14-jährigen Mädchen, viele davon aus dem Quartier, präsentierten ihr Programm für die bevorstehenden Schweizermeisterschaften als finales Wettkampfttraining (sie holten tags darauf



Zusammen auf der Dolder-Eisbahn synchron Runden drehen? Beim Eislauf Club Zürich ist das in mehreren Teams möglich.

Foto: zvg.

den Vizemeistertitel) und gestalteten mit einer bunten Schar von Quartier-Läuferinnen und -Läufern unter sachkundiger Anleitung der Traineein Sibylle Huber ad hoc einige Gruppenfiguren.

Auftritt am 6. Dezember

Aus technischen Gründen startete die Dolder Eisbahn-Saison dieses Jahr erst am 1. November. Dass der tradi-

tionelle, begehrte Schnupperkurs im Synchron-Laufen deshalb erstmals ausfallen musste, bedauert die Präsidentin der Sektion Eistanz, Vivienne Rauber, sehr: «Der Kurs war für interessierte Schülerinnen jeweils eine gute Gelegenheit, zu probieren, ob diese noch junge Eissport-Disziplin etwas für sie ist. Andererseits fehlen uns die Trainingseinheiten für die bevorstehenden Höhepunkte. Aber das

werden die fleissigen jungen Läuferinnen sicher aufholen.» Für das Starlight-Synchro-Team, die Neuen unter den Läuferinnen, werden noch Interessenten gesucht. Rasch entschlossene Mädchen von 6 bis 14 Jahren können sich melden. Einzige Bedingung ist, dass sie auf Schlittschuhen mindestens sicher vorwärts fahren können, ohne zu stürzen. Im wöchentlichen Training – immer

dienstags von 17 bis 18 und/oder mittwochs von 12.30 bis 13.30 Uhr – soll in wenigen Trainingseinheiten bis zum «Fan-Anlass» am 6. Dezember auf der Eisbahn Oerlikon eine erste Show-Kür einstudiert werden.

Einen weiteren Kurs hat es für «Mutter & Kind» jeweils freitags von 12.30 bis 13.15 Uhr. Mehr Infos unter vivienne.rauber@sunrise.ch oder annina.seiler@es.uzh.ch.

AUS DEM EUROPARAT

Demokratisierungsprozesse sind sehr schmerzlich

Doris Fiala*

Demokratie ist nichts Geschenkt. Nichts Unbewegliches. Schon gar nicht etwas Gesichertes. Demokratie ist ein laufender Prozess und erfordert immer wieder Aufwand und Mühe, sie zu pflegen, zu verbessern, zu schützen. Demokratie ist nie perfekt und darf daher auch nicht vernachlässigt werden. Es gibt selbst in einer entwickelten, erfahrenen und erprobten Demokratie, wie die Schweiz sie kennt, Ungerechtigkeiten, Unwägbarkeiten und Kritikpunkte.

EU nicht gleich Europarat

So viel vorweg, damit keine Missverständnisse aufkommen: Der Europarat, dem die Schweiz seit 1963 angehört, hat nichts mit der Europäischen Union (EU) zu tun.

Jene Schweizer Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die ihm im Auftrag der Schweiz angehören, sind keine EU-Turbos. Europaräte sind auch keine Romantiker. Aber sie stehen ein für gemeinsame Werte: für die Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit und die Menschenrechte – im Sinne der Friedenssicherung im Grossraum Europa. Also auch für den Frieden in der Schweiz. Einer Wahlbeobachterdelegation geht es nicht darum, ein anderes Land schlecht zu machen oder arrogant den Schweizer Mahnfinger zu erheben, weil wir denken, wir seien die «Musterknaben» im Grossraum Europa. Jene, denen es um den Fort-

schritt, die Entwicklung und den Frieden geht in einem der 47 Mitgliedstaaten, sollten allerdings den Mut haben, konstruktiv kritisch mit Ländern umzugehen, die noch immer das Schlusslicht bilden in Sachen Demokratiefortschritt. Dabei messen wir die anderen Länder nicht an der Schweiz, sondern an den gemeinsamen Werten, die alle Mitgliedsländer unterzeichnet haben.

Ungarn erinnern wir uns daran, dass vor nicht langer Zeit auch die Schweizer Wahlen beobachtet wurden. Wir waren nicht glücklich über die Kritik, die an uns geübt wurde! Wahlbeobachter bemängelten nach den Schweizer Wahlen, dass die Parteien- und Wahlkampagnenfinanzierung nicht transparent und öffentlich gemacht wird in der Schweiz. Tja, auch wir mussten uns Kritik gefallen lassen.

Heikle Mission

Erstmals stand ich nun in der Verantwortung, für den Europarat eine Wahlbeobachtung leiten zu dürfen. Nach ersten Wahlbeobachtungen, u.a. in Kirgistan, Serbien, Moldawien, Montenegro, Georgien, Ukraine und der Türkei, vertraute mir der Europarat die Leitung einer Mission an. Die Parlamentswahlen in Bulgarien vom 5. Oktober haben mir tiefe Erfahrungen und Eindrücke vermittelt, aber auch grundsätzliche Fragezeichen hinterlassen. Innert nicht mehr als 18 Monaten wurden die Bulgaren zum dritten Mal an die Ur-



«Europaräte stehen ein für gemeinsame Werte: Für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte – im Sinn der Friedenssicherung»

nen gebeten. Die Frustration der Bürgerinnen und Bürger war überall spürbar. Ein Klima der Desillusionen und der fortschreitenden Polarisierung war erkennbar. Wenngleich Tausende von freiwilligen Wahlhelferinnen und Wahlhelfern am Wahltag selbst ihr Bestes gaben, so hatten Korruptionsskandale und vermutete Stimmenkäufe im grossen Stil das öffentliche Vertrauen erschüttert.

Wenn Medien das politische Geschehen fast nur dann auf ihre Agenda nehmen, wenn der redaktionelle Raum für Berichterstattung in Zeitungen oder Sendezeiten im Fernsehen gekauft wird, kann das kaum als ein

wirklich «freier und fairer Wahlprozess» bezeichnet werden. Der Wahltag selbst mag dann zwar frei von direkten Beeinflussungen, Druck oder Zwang stattgefunden haben, aber der Tag der Wahl stellt auch nicht den umfassenden, sondern nur einen Teil des Wahlprozesses dar.

Langzeitbeobachter der ODHIR, NGOs, Medienvertreter und Vertreter einzelner Parteien äusserten sich uns Wahlbeobachtern gegenüber jedenfalls kritisch bis frustriert über die beschränkten Fortschritte der Demokratisierung in Bulgarien.

Was geht das die Schweiz an?

Nun könnte man nachsichtig weg sehen und bemerken, dass das Land noch mehr Zeit braucht. So wie Kirgistan, Moldawien oder andere Länder der ehemaligen Sowjetunion noch Zeit brauchen für mehr Transparenz, Rechtsstaatlichkeit und Demokratisierung. Wäre Bulgarien nicht bereits ein EU-Mitglied, wäre Nachsicht allenfalls sogar vertretbar. Im Falle Bulgariens aber, einem Mitglied der EU, wäre es mehr als fragwürdig, und es darf nicht einfach über Intransparenz und unfaire Kampagnenführung hinweg gesehen werden. Es geht bei Wahlbeobachtungen eben nicht nur darum, ob der Wahltag selbst frei verläuft, sondern ob der ganze Wahlprozess fair und transparent stattgefunden hat.

Würden wir das negieren, liefen wir Gefahr, jenen Stimmen Vorschub zu leisten, die eh alles kritisieren, was

nach internationalen Organisationen und Kooperation aussieht.

Was das alles die Schweiz angeht, können Sie mit Fug und Recht fragen. Nun, die Schweiz ist genauso Mitglied des Europarats wie Bulgarien, hat die gleichen Werte und Pflichten unterzeichnet und ist zudem unterstützende Zahlerin eines Kohäsionsfonds, der einen offenen Blick auf die Fakten durchaus verständlich macht. Kritische Worte sind zudem nicht destruktiv, sondern motivierend zu verstehen. Sie richten sich einerseits nach aussen an das betroffene Mitgliedland, werden jedoch auch nach innen wahrgenommen.

Viele Schweizer würden sich bekanntlich gerne von der Kooperation mit anderen Staaten und internationalen Organisationen verabschieden und gerne von einem grösseren Zusammenhang absehen. Sie beobachten daher genau, ob wir international blauäugig politisieren oder den Mut aufbringen, auch einmal unbequem aufzurütteln. In diesem Sinne ist es nicht unerheblich, dass wir als Wahlbeobachter nicht nur von positiven Fortschritten berichten, sondern daran erinnern, dass Demokratisierung seinen Preis hat und auch schmerzliche Prozesse dazugehören. Bei uns wie in Bulgarien.

* Doris Fiala ist FDP-Nationalrätin und Aussenpolitikerin für die Schweiz, wohnhaft in Zürich 2, früher im Kreis 7. Doris Fiala ist Inhaberin einer Agentur für Öffentlichkeitsarbeit und Präsidentin der Schweizer Delegation am Europarat.

ANZEIGEN

61. Zürcher Wein-Ausstellung

30. Oktober – 13. November 2014, 12 Schiffe am Bürkliplatz Zürich
Über 4000 Weine, Degustation, WeinForum, Restaurants

www.expovina.ch

